

# Mykologische Notizen

## Nachruf

Am 16. Juni 1959 verstarb im hohen Alter von 87 Jahren der verdiente Leipziger Pilzflorist RICHARD BUCH. Er war einer der Initiatoren im früheren Leipziger Lehrerverein, die im Jahre 1906 das Naturkundliche Heimatmuseum gründeten. Bis 1936 gehörte er dem Leitungsgremium dieses Museums an und war in den letzten Jahren vor seinem altersbedingten Ausscheiden dessen hauptamtlicher Leiter. An der ständigen Erweiterung und Aufwärtsentwicklung des Museums, das heute als eines der führenden naturkundlichen Museen der DDR gilt, war BUCH maßgeblich beteiligt.

Im Rahmen seiner Museumstätigkeit — und auch darüber hinaus — galt sein besonderes Augenmerk der Pilzkunde. Er leitete die Pilzberatungsstelle des Museums; ihm oblag auch die Kontrolle der Marktpilze in der Leipziger Markthalle.

Neben diesen Aufgaben widmete sich BUCH pilzfloristischen Beobachtungen und Aufzeichnungen. In erster Linie interessierten ihn die Pilze der heimatischen Umgebung. Jahr für Jahr trug er das Material zusammen für sein eigentliches Lebenswerk: „Die Blätterpilze des nordwestlichen Sachsens“, das 1952 im Akademieverlag Leipzig erschien. Die Beschreibungen in diesem Werk tragen den Stempel äußerster Genauigkeit. Jede Pilzart, die er in Händen hatte, wurde genauestens makroskopisch und mikroskopisch untersucht. Die Vollenendung seines Werkes, die Nichtblätterpilze und Röhrlinge des gleichen Gebietes zu bearbeiten, war ihm nicht mehr vergönnt. Außer seinem größeren Werk veröffentlichte BUCH verschiedene kleinere Arbeiten in Zeitungen und Zeitschriften, ferner einige Jahre nach dem zweiten Weltkrieg ein kleines Pilzbüchlein „Die Pilze im Haushalt und in der Natur“.

In den letzten Jahren seines Lebens wurde die Sehkraft von RICHARD BUCH immer schwächer; die letzte Zeit war er infolge fast völliger Blindheit dauernd ans Haus gefesselt.

Alle mykologisch Interessierten werden dem Verstorbenen als einem der Initiatoren neuzeitlicher Pilzaufklärung und Pilzberatung, als Veranstalter zahlreicher Pilzausstellungen und Pilzwanderungen in Leipzig und als Autor pilzkundlicher Veröffentlichungen ein ehrendes Gedenken bewahren.

BIRKFELD

## Ein interessanter Standort und eine Mißbildung des Winterschnitzlings—*Tubaria furfuracea* (FR.) GILL.

Während des ganzen Winters 1959/60 waren im „Schacht“ bei Brüheim (Kreis Gotha) Winterschnitzlinge zu finden. Sie wuchsen zwischen alten Pflanzenteilen, meist auf und zwischen kleinen Ästchen. Besonders häufig traten sie auf gerodeten *Ribes*-Sträuchern auf, die dort lagen. Diese Sträucher waren stark mit dem Stachelbeerporling — *Phellinus ribis* (FR.) QUEL. befallen. Im

Frühjahr 1960, als die Witterung ziemlich trocken war, fand ich nur noch unter einem Strauch, wo es feuchter war, einige Winterschnitzlinge; sie saßen alten Fruchtkörpern von *Phellinus ribis* auf. Trotz genauer Beobachtung war keine Verbindung des Schnitzlingmycels mit dem Holz des Strauches festzustellen. Es überzog den alten Fruchtkörper, der an der Oberfläche schon stark vermodert war, eine ganze Strecke lang, drang aber kaum bzw. nur ganz oberflächlich in den Fruchtkörper des Porlings ein.

Ein kleines Exemplar zeigte eine auffällige Mißbildung. Es handelte sich um ein nicht ausgewachsenes und nicht völlig ausgebreitetes Stück. Es zeigte auf der Hutunterseite normale Lamellen. Auch die Hutoberseite war von der Fruchtschicht überzogen. Sie bildete 1—2 (—3) mm tiefe, langgestreckte und 1—3/1—2 mm große, wabenförmige Vertiefungen. Auch dieses Hymenium auf der Hutoberseite war fruchtbar, bildete allerdings nicht in so reichem Maße Sporen wie die Hutunterseite. Das Hymenium auf der Hutoberseite bedeckte den gesamten Hut mit Ausnahme eines schmalen Streifens am Rande von etwa 1 mm.

GG.

## Inhaltsstoffe des Schwefelporlings

Nach P. H. LIST, Würzburg, wurden im Schwefelporling — *Grijola sulphurea* (BULL.) PILÁT — folgende flüchtigen Amine gefunden: Methylamin, Colamin, Dimethylamin, Äthylamin, n-Propylamin, Isoamylamin, Phenyläthylamin, dazu eine Base  $C_9H_{12}N_2$ , die noch nicht näher untersucht wurde. Die analogen Aminosäuren konnten ebenfalls nachgewiesen werden. An nichtflüchtigen Basen fand man: Adenin, Hypoxanthin, Arginin, Histidin, Lysin, Cholin.

Papierchromatographisch und elektrophoretisch wurden folgende Stoffe nachgewiesen: Trigonellin, Herzinin, Homarin,  $\gamma$ -Butyrobetain, Imidoazolylessigsäure. Die 3 letztgenannten Stoffe fand man erstmalig im Pflanzenreich.

Ref. Angew. Chem. 71, 84 (1959)

Dr. HERRMANN

## Farbstoff des Ziegelroten Reißpilzes

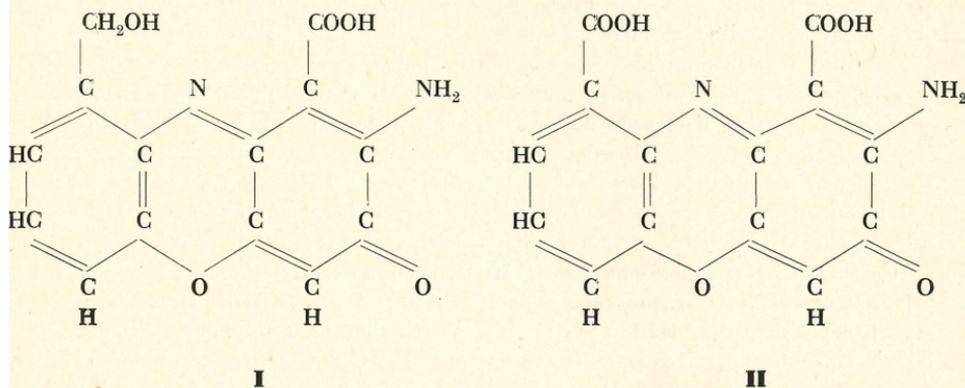
Nach Untersuchungen von LIST und MULLER ist für die Rotfärbung der alternden Fruchtkörper von *Inocybe patouillardii* BRES., wie auch für die Verfärbung an Druckstellen ein spezifischer Farbstoff verantwortlich, der isoliert und rein dargestellt werden konnte. Von den Autoren wird der Name Inocybin vorgeschlagen. Der Farbstoff ist als Hydrochlorid in Wasser und Äthylalkohol gut löslich und zeigt in saurer Lösung einen roten, in alkalischer Lösung einen gelben Farbton. Als Bruttoformel konnte ermittelt werden:  $C_{11}H_{20}N_2O_9$ . Interessant ist, daß im Tierversuch (Maus) bei Verabreichung einer wäßrigen Inocybinlösung der Farbstoff nach wenigen Minuten im Harn ausgeschieden wird und sich nachweisen läßt. Vielleicht ist auf diese Weise eine Möglichkeit gegeben, Vergiftungen mit dem Ziegelroten Reißpilz frühzeitig festzustellen.

Die Untersuchungen von LIST und MULLER bestätigen weiterhin erneut den hohen Muscaringehalt bei *Inocybe patouillardi*; aus 16 kg Frischpilzen wurden rd. 2,3 mg Muscarin erhalten, was einem Gehalt von etwa 0,014% entspricht. Frühere Untersuchungen von EUGSTER an Ziegelroten Rißpilzen aus der Gegend von Zürich ergaben sogar 0,034%. *Inocybe patouillardi* enthält also etwa 120 bis 380 mal so viel Muscarin, wie *Amanita muscaria*. Arch. d. Pharmazie 292, 777—787. (1959)

HA.

## Farbpigmente der Zinnoberroten Tramete

Schon vor Jahrzehnten war aus dem Pilz *Trametes cinnabarina* (JACQ. FR.) mit Alkohol ein rotes Pigment extrahiert worden, das den Namen Trametin erhielt, dessen chemische Konstitution aber nicht bekannt ist. Kürzlich konnte J. GRIPENBERG die chemische Konstitution zweier Pigmente der Zinnoberroten Tramete, die er mit Aceton extrahiert und als Cinnabarin (I) und Cinnabarin säure (II) bezeichnet hatte, aufklären. Sie wurden als Phenoxazon-abkömmlinge erkannt und haben folgenden Aufbau:



Phenoxazon und verschiedene seiner Abkömmlinge sind vom organischen Chemiker schon vor Jahrzehnten synthetisch hergestellte Farbstoffe. Seit kurzem erst sind solche in der Natur gefunden worden. Sie kommen vor allem bei Insekten als Augenpigmente, Farbstoffe der Schmetterlingsflügel (Ommatochrome), ferner als Antibiotica bei Strahlenpilzen (Actinomycine) verbreitet vor. In den Strukturformeln erkennen wir das Phenoxazongerüst, bestehend aus 3 Ringen — 2 Kohlenstoffsechseringen (einer mit doppelgebundenem Sauerstoff) miteinander durch Stickstoff und Sauerstoff verbunden. Acta chem. scand. 12, 603 (1958)

Dr. HERRMANN

## Sammelt Herbarmaterial!

Für den wissenschaftlich arbeitenden Mykologen ist es unerlässlich, sich auf ein umfangreiches Material zu stützen. Das ist nötig, damit die Ergebnisse seiner Arbeit keine Zufallsergebnisse darstellen. Da die Beschaffung von Frischmaterial oft mit Schwierigkeiten verbunden ist — man denke nur an das vergangene Dürrejahr 1959 — ist auch der Mykologe auf Herbarmaterial, auf getrocknete Pilze, angewiesen. Beim heutigen Stand der Systematik und der oft unterschiedlichen Artauffassung ist es insbesondere bei allen seltenen Funden und bei schwer abgrenzbaren Arten unerlässlich, diese nicht nur in Bild und Wort festzulegen, sondern auch Material von diesen Funden aufzubewahren, damit sie späterer Nachprüfung zugänglich bleiben (vgl. auch Myk. Mitt. Blatt 1, Heft 2, p. 12/13, 1957).

Das größte mykologische Herbarium Deutschlands in Berlin-Dahlem ist zum größten Teil zerstört. Die anderen Herbarien in Mitteldeutschland besitzen meist nur kleine, zudem oft nicht zugängliche und auch nicht betreute mykologische Sammlungen. Eine Ausnahme bildet Dresden mit einer mykologischen Abteilung der Flora Saxonica und dem umfangreichen Herbarium Feurich. Da es nicht sinnvoll wäre, in vielen Universitätsstädten gleichzeitig neue Sammlungen zu beginnen, halten wir es für zweckmäßig, mykologische Exsiccate an einer zentralen Stelle zu sammeln. Am geeignetsten erscheint in diesem Falle das Botanische Institut der Technischen Hochschule Dresden, Dresden A 20, Zellescher Weg.

Wir bitten daher alle Pilzkenner und Pilzfreunde, Exsiccate, die sie nicht selbst benötigen oder von denen sie Dubletten besitzen, an vorstehende Adresse zu senden und so durch ihre Mitarbeit eine gute Grundlage für wissenschaftliche mykologische Arbeit in der DDR zu schaffen. Soweit es sich bei Exsiccaten um Gastromyceten handelt, bittet Dr. HANDKE, Botan. Anstalten der Universität Halle (Saale), Am Kirchtor 1, diese an ihn zu senden. Die Verpackung der Exemplare erfolgt am besten in Papiertüten oder in gefalteten Papierkapseln; jedem Fund sollen möglichst klare Angaben über Funddatum und Fundort (event. auch Standortangaben wie Bodenverhältnisse, Begleitflora) beigelegt werden, da Exsiccate ohne solche Angaben für wissenschaftliche Untersuchungen kaum auswertbar sind. GG.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mykologische Notizen 41-44](#)